

POTENZIELLE NATÜRLICHE VEGETATION

Transekt 58: Taubenberg

Landkreis: Miesbach	Naturraum:	037 Ammer-Loisach-Hügelland 038 Inn-Chiemsee-Hügelland
	Top. Karte:	8136

Lage und Oberflächengestalt

Das Transektgebiet erstreckt sich von Westsüdwest nach Ostnordost zwischen den Orten Piesenkam im Westen und Thalham im Osten. Im östlichen Bereich wird es in S-N-Richtung von der Mangfall durchflossen (tiefster Punkt an der Mangfall nordwestl. Thalham bei 620 m über NN). Entlang des Tales führt die Bahnlinie Holzkirchen-Bayrischzell durch das Gebiet. Im westlichen Drittel durchschneidet die Bundesstraße 318 Holzkirchen-Tegernsee das Transekt.

Größere Ortschaften fehlen dem Transektgebiet. Es werden hauptsächlich Weiler (Reitham an der B 318) und Einzelgehöfte angetroffen. Die weitgehend siedlungsfreie Struktur des Taubenberges mit dem angrenzenden Mangfalltal ist bedingt durch die rigorosen Umstrukturierungsmaßnahmen, welche die Stadt München im Zuge der Erschließung der Trinkwasservorkommen etwa zwischen 1900 und 1970 durchführte (SEBALD 1987).

Das Transekt wird beherrscht vom Massiv des Taubenberges mit seiner höchsten Erhebung bei 896 m über NN. Die Nordseite des Taubenberges liegt weitgehend außerhalb des Transektes. Im Süden wird er begrenzt vom Steinbach, einem etwa west-östlich fließendem Bach mit größeren Vermoorungsbereichen, der nach dem Zusammenfluss mit dem Farnbach knapp außerhalb des Transektgebietes in die Mangfall mündet.

Südlich an das Steinbachtal schließt das Gebiet der Rissmoränen an. Im Westen erstreckt sich das Transekt bis zu den würmglazialen Moränen des Tölzer Lobus des Isar-Vorlandgletschers.

Geologisch (vgl. GROTENTHALER 1985) sind im Transektgebiet ausschließlich Ablagerungen tertiären und quartären Alters anzutreffen. Aus dem Untermiozän (Aquitän und Helvet) sind am Südrand des Steinbachtals kleinflächig Cyrenen-Schichten (Mergel, Kalksandsteine) sowie Obere Meeresmolasse (Mergel, Sandsteine) aufgeschlossen. Landschaftsbestimmend sind die mittelmiozänen Schichten der Oberen Süßwassermolasse (Mergel, Sandmergel und bankige Konglomerate), aus denen der Taubenberg als eine der wenigen bedeutenden Erhebungen der Vorlandmolasse aufgebaut ist.

Quartäre Bildungen beginnen im Transektgebiet mit rissglazialen Moränen (z.T. mit Nagelfluhbänken) und Hochterrassenschottern hauptsächlich südlich des Steinbachtals. Aus dem Jungpleistozän (Würm-Glazial) sind vor allem die

Moränenbildungen im westlichen Transektteil, die sich mit Terrassenschottern abwechseln, sowie die Terrassenschotter entlang der Mangfall im östlichen Transektteil zu nennen.

Im Steinbachtal unterhalb Gotzing finden sich Moorbildungen. Es handelt sich sowohl um Niedermoor, als auch um zwei Bereiche mit Übergangsmoorcharakter mit bis knapp 3 m Torfmächtigkeit. Im östlichen Teil dieses Übergangsmoores wurde früher Torf abgebaut.

Das Gebiet ist sehr abwechslungsreich und kleinräumig. Es lässt sich in folgende Teillandschaften gliedern:

- die markante Erhebung des fast nur forstlich genutzten Taubenberges selbst (700 - 896 m);
- die dem Taubenberg südlich vorgelagerte Altmoränenlandschaft mit dem Steinbachtal und der Baderer Rinne (640 - 710 m);
- die hügelige Jungmoränenlandschaft im westlichen Transektviertel mit überwiegend bewaldeten Kuppen (725 - 790 m);
- die das Mangfalltal begrenzenden würmglazialen Schotter mit den Hangleiten (650 - 700 m);
- das Mangfalltal einschließlich Schlierach-Mündung im Osten des Transektes (620-650 m).

Klima

Das Klima zeichnet sich gegenüber anderen bayerischen Gebieten vor allem durch die überdurchschnittlich hohen Niederschläge aus. Die höchsten Niederschläge erhalten die Gipfellagen des Taubenberges. Die meisten Niederschläge fallen in den Sommermonaten.

Jahresmittel der Lufttemperatur:	6-7°C
Mittlere jährliche Schwankung:	18-19°C
Jahressumme der Niederschläge:	1400-1500 mm
Dauer der Vegetationsperiode:	140-150 Tage

Böden

Entsprechend der geologischen Gliederung lassen sich im Transektgebiet fünf verschiedene Gebiete ausscheiden, für die bestimmte Bodengesellschaften charakteristisch sind.

Im hängigen Gelände des Taubenberggebietes weit verbreitet sind saure Braunerden großer Entwicklungstiefe. Die vorherrschende Bodenart ist ein schluffig sandiger bis stark sandiger Lehm mit hohem Skelettanteil. Unter Nadelwald ist stellenweise eine schwache Podsolierung festzustellen. In den Quellbereichen (v.a. Unterhänge) finden sich Hang- und Quellgleye unterschiedlicher Feuchtgrade.

Die Altmoränenlandschaft weist mächtige kiesig-lehmige Verwitterungsdecken auf, in deren oberen Teilen die Bodenbildung durch hohe Lößlehmannteile bestimmt wird. Leitbodentyp sind tief entwickelte Braunerden.

Der charakteristische Bodentyp der Jungmoränenlandschaft ist die Parabraunerde aus sandig-kiesigem Substrat. An Erosionshängen können Pararendzinen auftreten, in Hangfußlagen Kolluvien.

Ebenfalls Parabraunerden meist großer Entwicklungstiefe finden sich auf den würmeiszeitlichen Schottern. Die Bodenart ist hauptsächlich ein sandig-kiesiger Lehm.

In den Talauen von Mangfall und Schlierach sind die Flussschotter meist überdeckt von karbonatreichen, feinsandig-schluffigen Hochflutsedimenten, aus denen durch autochthone Verwitterung eine Graubraune bis Braune Kalkpaternia (Auenrendzina) hervorgegangen ist. Stellenweise treten „Kiesbrennen“ auf, auf denen die Deckschicht ausdünn.

Potenzielle natürliche Vegetation

Hervorstechendes Kennzeichen ist die Übergangssituation zwischen den Tannen-Buchenwaldgebieten des Alpenvorlandes und den Buchen-Tannenwaldgebieten der Randalpen. Bedingt wohl auch durch die starke forstliche Bevorzugung der Fichte und der damit verbundenen weiten Verbreitung montaner Fichtenwaldarten („Fichtenbegleiter“) war eine floristische Abgrenzung dieser Höhenformen nur sehr schwer durchführbar.

Die *Polygonatum verticillatum*-Ausbildung des Waldmeister-Tannen-Buchenwaldes (*Asperulo-Fagetum*) ersetzt im Transektgebiet als Höhenform die aus collinen Lagen bekannte Reine Ausbildung. Sie wird durch *Polygonatum verticillatum*, *Aposeris foetida* und *Galium rotundifolium* differenziert.

In der Baumschicht sind außer der dominierenden Rotbuche Weißtanne und Bergahorn häufig, vereinzelt tritt die Fichte hinzu (v.a. Kaltluftlagen). In der Strauchschicht treten regelmäßig Rote Heckenkirsche und Seidelbast auf; vereinzelt sind auch Alpen- und Schwarze Heckenkirsche anzutreffen. Die Krautschicht setzt sich aus anspruchsvollen Arten wie *Sanicula europaea*, *Mercurialis perennis*, *Galium odoratum* und *Lamium galeobdolon* zusammen.

Die Standorte für diese Einheit finden sich vornehmlich auf den aus basenreichen Substraten aufgebauten Moränenhügeln sowie im Steinbachtal und in der Baderer Rinne. An schattigen Hängen tritt hier stellenweise *Dentaria enneaphyllos* hinzu.

Im Transektgebiet werden die Standorte auf Bereichen mit etwas ungünstigerem Relief überwiegend als Fichtenforste genutzt. In flacheren Bereichen findet sich meist Grünlandnutzung; lediglich bei Reitham wird auf wenigen Äckern Mais angebaut.

An den Hängen des Mangfalltales tritt als wärmeliebende Variante die *Hepatica*-Ausbildung der Hangleiten des Waldmeister-Tannen-Buchenwaldes auf. Strukturell auffällig ist zunächst der Strauchreichtum mit Berberitze, Weißdorn, Hartriegel, Heckenkirsche und Seidelbast. In der Krautschicht treten neben reichlich *Hepatica*

nobilis überwiegend grasartige wärmeliebende Elemente wie *Carex alba*, *C. digitata*, *Melica nutans* und *Bromus benekenii* hinzu.

Die ostexponierten Hänge des Mangfalltales werden wegen des Vorkommens von *Carex alba* ebenfalls noch dieser Ausbildung zugeordnet. Doch ist hier die Schatthangwirkung deutlich, die sich durch Eindringen von Arten der Ahorn-Eschenwälder (s.u.) bemerkbar macht.

Ebenfalls zu dieser Ausbildung gestellt wurden die Verebnungsbereiche bei Talham oberhalb der Hangkante. Die spärlichen Hinweise aus Waldresten auf der sonst überwiegend als Grünland genutzten Verebnung lassen diese Deutung zu; denkbar wäre auch eine Zuordnung zur (im Gebiet ansonsten nicht vertretenen) Reinen Ausbildung des Waldmeister-Tannen-Buchenwaldes.

In Kontakt zu quelligen Bereichen sowie in Unterhanglagen entlang von Rinnsalen und Bächen ist die *Luzula*-Ausbildung mit *Carex brizoides* des Waldmeister-Tannen-Buchenwaldes anzutreffen. Sie vermittelt floristisch zwischen den anspruchsvollen Edellaubholzwäldern und den Hainsimsen-Buchenwäldern basenarmer Standorte; zusätzlich treten mäßig staufeuchtezeigende Arten wie *Carex brizoides* und *Equisetum sylvaticum* auf und zeigen die Übergangssituation zu den Wäldern feuchter Standorte des Alno-Ulmion auf.

Die Wälder sind aktuell ausschließlich als Fichtenforsten genutzt, so dass säuretolerante Pflanzenarten stark überrepräsentiert sind. Landwirtschaftliche Nutzung erfolgt nur kleinflächig und ausschließlich als Grünland. Die Bestände enthalten Nasswiesenarten und z.T. auch seltene Arten wie die Trollblume.

Die Reine Ausbildung des Hainsimsen-Tannen-Buchenwaldes (*Luzulo-Fagetum*) ist auf flachgründigen Böden auf Hanglagen des Taubenberges anzutreffen. Da aktuell auf diesen Standorten ausschließlich reine Fichtenforste anzutreffen sind, ist eine Konstruktion der natürlichen Vegetation mit Unsicherheiten behaftet. Im vorliegenden Fall kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die floristische Zusammensetzung der Krautschicht von der Fichte nur unwesentlich beeinflusst wird; lediglich die Nadelwaldarten *Vaccinium vitis-idaea* und *Lycopodium annotinum* dürften in entsprechenden Buchenbeständen fehlen, während die dort häufige *Luzula luzuloides* unter den Fichten mengenmäßig stark zurückgedrängt wird. Unsicherheiten in der Abgrenzung ergaben sich vor allem gegenüber der unter den aktuellen Fichtenbeständen floristisch ähnlichen *Dryopteris*-Ausbildung des Labkraut-Buchen-Tannenwaldes.

Die Konstruktion der natürlichen Baumartenzusammensetzung ist auf diesen Standorten schwierig. Die Fichte erreicht gegenüber der auch hier vorherrschenden Rotbuche in diesen Höhenlagen nur einen untergeordneten Mengenanteil, während die anspruchsvolle Tanne stark zurücktritt. Weitere Baumarten wie Eberesche, Hängebirke und Stieleiche sind lediglich als Einzelexemplare eingestreut. Eine Strauchschicht fehlt weitgehend.

Auf Verebnungen oder mäßig geneigten Hängen mit günstigerer Bodenbildung wird die Reine Ausbildung von der *Oxalis*-Ausbildung des Hainsimsen-Tannen-Buchenwaldes abgelöst. Die Magerkeits- und Säurezeiger treten etwas zurück; hinzu kommen mäßig anspruchsvolle Arten, die aus dem Bereich der reicheren

Laubmischwälder übergreifen, wie z.B. *Anemone nemorosa* oder *Dryopteris filix-mas*. In reifen Beständen wäre die Buche eindeutig dominierend; die Strauchschicht ist üppiger ausgebildet als in der Reinen Ausbildung. Aktuelle Waldbestände werden ausschließlich von Fichtenforsten eingenommen.

Bedingt durch die besseren Bodenverhältnisse ist landwirtschaftliche Nutzung verbreitet, wobei im Transektgebiet ausschließlich Grünlandnutzung anzutreffen ist.

Die auf dem Taubenberg flächenmäßig vorherrschende potenzielle natürliche Vegetation ist die Reine Ausbildung des Labkraut-Buchen-Tannenwaldes (*Galio-Abietetum*). Hier treten anspruchsvolle (v.a. basenliebende) Arten mit Verbreitungsschwerpunkt in den Waldmeister-Buchenwäldern zusammen auf mit säureertragenden Kräutern und Moosen der montanen Fichtenwälder. Die Baumschicht wird beherrscht von Buche, Tanne und Fichte. In der Krautschicht treffen Basenzeiger wie *Galium odoratum* und *Sanicula europaea* auf Luftfeuchtezeiger („montane Arten“) wie *Prenanthes purpurea* und *Festuca altissima* sowie säuretolerante Arten wie *Luzula luzuloides*, *Vaccinium myrtillus* und *Maianthemum bifolium*. Die Moosschicht mit *Hylocomium splendens*, *Thuidium tamariscinum* u.a. ist üppig ausgebildet. Das namensgebende Rundblättrige Labkraut ist im Transektgebiet übrigens nicht zur Differenzierung geeignet, da es besonders in der *Polygonatum verticillatum*-Ausbildung des Waldmeister-Tannen-Buchenwaldes ebenfalls verbreitet auftritt.

Aktuell sind auch hier Fichtenforsten weit verbreitet. Im Umkreis der wenigen erhalten gebliebenen Höfe auf dem Taubenberg ist kleinflächig auch Grünlandwirtschaft anzutreffen.

In Hangmulden, wo es im Quellbereich kleinerer Rinnsale zur Anreicherung von Feuchtigkeit und Nährstoffen kommt, ist die *Brachypodium*-Ausbildung mit *Stachys sylvatica* des Labkraut-Buchen-Tannenwaldes zu finden. Sie ist gegenüber der vorgenannten Reinen Ausbildung v.a. differenziert durch zusätzliches Auftreten von Bergahorn und Esche in der Baumschicht, sowie von Feuchtezeigern wie *Lysimachia nemorum*, *Carex sylvatica*, *Primula elatior* und *Stachys sylvatica* in der Krautschicht. Wegen des ungünstigen Reliefs wird hier ausschließlich Forstwirtschaft (v.a. Fichten) betrieben.

Geländerippen in höheren Lagen sowie an schattigen Hängen besiedelt die *Dryopteris*-Ausbildung des Labkraut-Buchen-Tannenwaldes. Vorherrschend sind hier luftfeuchtezeigende Arten (v.a. Farne). Die anspruchsvollen Arten treten hier bereits zurück und deuten die standörtliche Nähe zum Hainsimsen-Tannen-Buchenwald an, von dem unter aktueller Fichtenbestockung eine Abgrenzung oft nur schwierig durchzuführen ist. Die Moosschicht ist in dieser Ausbildung besonders üppig entwickelt.

Der Ahorn-Eschenwald (*Aceri-Fraxinetum*) ist die beherrschende Vegetationseinheit in den Talniederungen von Mangfall und Schlierach. Er bevorzugt weniger nasse und nur selten überschwemmte Bereiche. Nach SEIBERT (1969) ersetzt der Ahorn-Eschenwald in montanen Lagen den Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald der Tieflagen. Einzelne Vorkommen von Stieleiche, Winterlinde und Hainbuche im Gebiet deuten an, dass hier der Übergangsbereich beginnt.

Der Ahorn-Eschenwald gehört zu den produktivsten Laubwaldtypen Mitteleuropas und besitzt somit auch einen hohen Artenreichtum, der sich nicht nur auf die Krautschicht, sondern auch die nicht minder artenreiche Strauch- und Baumschicht bezieht.

Entsprechend dem kleinflächigen Wechsel der Bodenverhältnisse mit unterschiedlich mächtigen Deckschichten über den Talschottern, und den damit verbundenen kleinflächig wechselnden Feuchtigkeitsverhältnissen sind im Mangfalltal unterschiedliche, feuchtestufen-abhängige Ausbildungen des Ahorn-Eschenwaldes anzutreffen. Unterschieden werden könnten eine feuchtere *Alnus incana*-Ausbildung und eine trockenere *Carex alba*-Ausbildung von einer Reinen Ausbildung. Der Wechsel vollzieht sich jedoch so kleinflächig, dass eine Darstellung auf der Karte im Maßstab 1:25000 nicht möglich ist.

Aktuelle Waldreste sind vorhanden, doch überwiegt im Talraum die Grünlandnutzung. Wohl in Zusammenhang mit dem Status als Trinkwasserschutzgebiet findet eine überwiegend extensive Nutzung statt, die zu vermehrtem Auftreten von Magerkeitszeigern führt. Halbtrockenrasenartige Bestände deuten auf die erwähnten Kiesbrennen hin.

Der Waldgeißbart-Ahornwald (*Arunco-Aceretum*) ist durch das häufige Vorkommen der namensgebenden Art gut gekennzeichnet. Er benötigt neben guten Bodeneigenschaften und reichlicher Wasserversorgung vor allem eine hohe Luftfeuchtigkeit. Im Transektgebiet tritt er bachbegleitend im Bereich des Zusammenflusses von Farnbach und Steinbach auf.

Die dem Steinbachtal vom Taubenberggebiet zufließenden Rinnsale werden gesäumt vom Winkelseggen-Grauerlenwald (*Carici remotae-Alnetum incanae*), in welchem die Grauerle vorherrscht. Auffallend sind die Teppiche von *Chaerophyllum hirsutum* in der Bodenschicht; ansonsten ähnelt die floristische Zusammensetzung den vom Flachland her gewohnten Winkelseggen-Erlen-Eschenwäldern.

Die Reine Ausbildung des Grauerlen-Auwaldes (*Alnetum incanae*) säumt als zumeist schmales Band (zwischen Damm und Ufer) die Mangfall und die Schlierach. Ein weiteres Vorkommen, das aktuell aus sehr interessanten Nasswiesenbeständen zusammengesetzt ist, findet sich unterhalb der Baderer Brücke am Südwestrand des Transektes. Real und etwas flächig ist er nur gegenüber dem Betriebshof der Wasserversorgung der Stadt München ausgebildet.

Die zahlreichen Wasseraustrittsstellen an den Flanken des Taubenberges werden von Beständen eingenommen, in denen offensichtlich die Grauerle dominiert, wenngleich die Schwarzerle ebenfalls nicht fehlt. Sie werden als Grauerlen-Hangwald ebenfalls dem *Alnetum incanae* zugeordnet. Eher hilflos wirkende Aufforstungsversuche mit Fichten sind zwar zum Scheitern verurteilt, da diese hier standörtlich vollkommen ungeeigneten Nadelbäume nach einigen Jahren absterben. Leider werden hierbei jedoch wertvolle Nasswiesen- und Streuwiesenreste zerstört, da deren empfindliches Arteninventar durch die Beschattung und fehlende Pflege von den Fichten und aufkommenden Hochstauden verdrängt wird. Im Steinbachtal dagegen werden durch entsprechende Mahd gut ausgebildete Streuwiesen für den Naturschutz erhalten.

Stark vernässte Bereiche im Steinbachtal werden dem Schwarzerlen-Bruchwald (*Carici elongatae-Alnetum*) zugeordnet. Bei dem Untergrund handelt es sich um Niedermoore mit reichlicher Wasserzufuhr von den seitlichen Zuflüssen vom Taubenberg herab. Gut ausgebildete reale Bestände fehlen; ein Erlengehölz im Steinbachtal weist im Unterwuchs die Arten der benachbarten Nasswiesen auf, soweit sie schattenresistent sind.

Die Grünlandflächen im Bereich dieser Kartiereinheit zeigen stellenweise einen hohen Anteil an *Menyanthes trifoliata*. Ansonsten weisen die Bestände in Kontakt zu dem Übergangsmoor mehr säuretolerante Arten auf als in dem mehr westlich gelegenen Bestand, der offenbar von kalkreichem Hangwasser gespeist wird und Arten der Davallseggenmoore enthält.

Im Bereich der Übergangsmoorbildung im Steinbachtal ist ein Komplex aus „Hochmoorheide“ (*Sphagnetum magellanicum*) sowie Fichten- und Spirkenwäldern ausgebildet. Dieser wird in der vorliegenden Kartierung als Spirken-Moorwald-Komplex (*Vaccinio uliginosi-Pinetum rotundatae*) bezeichnet. Die Fichtenbestände werden dabei teils als künstlich gedeutet, teils sind sie auch der folgenden Einheit zuzuordnen, welche im Steinbachtal aus räumlichen Gründen in der Karte nicht dargestellt wurde.

Ein weiteres Spirken-Vorkommen ohne Hochmoorheide findet sich auf einer flachen Erhebung zwischen Salz-Graben und Stein-Graben.

Als mehr oder weniger breiter Ring um den letzterwähnten Spirkenbestand findet sich der Peitschenmoos-Fichtenwald als natürlicher Nadelwald im Transektgebiet. *Molinia caerulea* und verschiedene Torfmoosarten zeigen anmoorige Verhältnisse an, welche in Verbindung mit der relativ kühlen Lage die Fichte hier zur herrschenden natürlichen Baumart machen.

Beobachtungen zur Repräsentanz der natürlichen Vegetation und zu vegetationskundlichen Besonderheiten

Während die vom Relief ungünstigen Hangstandorte seit jeher bewaldet gewesen sein dürften, war das übrige Gebiet in früheren Zeit besiedelt und landwirtschaftliche Nutzung herrschte vor. Erst die Landkäufe und Hofstillegungen der Stadt München, verbunden mit großräumigen Aufforstungen, ließen das heutige Bild entstehen.

In den Wäldern dominiert die Fichte. Von forstlicher Seite sind Bemühungen erkennbar, vor allem der Tanne einen größeren Bestockungsanteil zu geben, während die von Natur aus im Gebiet herrschende Buche weniger gefördert wird, was evtl. mit der Anfälligkeit gegenüber den im Gebiet häufigen Spätfrösten zusammenhängen dürfte. Naturnah sind vor allem die Eschen-Ahornwälder im Mangfalltal und die Buchenmischwälder an den Hangleiten. Die Spirkenbestände im Steinbachtal sind als vegetationskundliche Besonderheit zu werten.

Für den Naturschutz von besonderer Bedeutung ist das gesamte Steinbachtal anzusehen mit seinem vielfältigen Nebeneinander von Nass- und Streuwiesen, Nieder- und Übergangsmooren sowie verschiedenen Ausbildungen von Nasswäldern.

Beachtung geschenkt werden sollte weiterhin den Magerwiesen im Mangfalltal, die stellenweise deutlich halbtrockenrasenartige Züge aufweisen.

Insgesamt spiegelt auch die aktuelle Vegetation sehr gut den Übergang zwischen dem submontanen Formenkreis des Alpenvorlandes und den montanen Verhältnissen der Randalpen wider.

Landwirtschaftliche Nutzung

Aufgrund der klimatischen und geomorphologischen Bedingungen wird, abgesehen von kleinen Maisfeldern, nur Grünlandwirtschaft und Forstwirtschaft betrieben.

In der Grünlandwirtschaft überwiegen Weiden, die während der ganzen Vegetationsperiode meist von Milchvieh beweidet werden. Als Tränkstellen werden oft im Wald gelegene Bäche genutzt. Die Nasswiesen und Streuwiesen im Steinbachtal werden teilweise von der Unteren Naturschutzbehörde durch gelegentliche Mahd gepflegt.

Im Bereich der Quellstandorte im oberen Teil des Steinbachtales wurden mehrere Nass- und Streuwiesen mit Fichten aufgeforstet. Soweit die Bestände noch nicht geschlossen sind, sind noch Reste der Wiesenvegetation zu erkennen.

Bei den Wäldern fällt der sehr hohe Anteil an Fichten auf. Nach Angaben des Forstamtsleiters in Gotzing ist beabsichtigt, auf allen Flächen Mischwälder aus Fichte, Tanne und Buche aufzubauen.

Vegetationsgeographische Gliederung

Für die Erlangung eines größeren Überblicks und für das leichtere Erkennen großräumiger Zusammenhänge ist eine Zusammenfassung der kleinräumig wechselnden Vegetationseinheiten zu Vegetationskomplexen vorteilhaft. Für unser Transekt lassen sich unter diesem Aspekt folgende Vegetationsgebiete unterscheiden:

- Hainsimsen-(Tannen-)Buchenwälder v.a. im Bereich der Rissmoränen und der würmglazialen Schotter- bzw. Kiesablagerungen
- Waldmeister-Tannen-Buchenwälder entlang des Mangfall-Tales und der Seitentäler sowie im Bereich der Würmmoränen,
- Labkraut-Buchen-Tannenwälder in den höheren Lagen des Taubenberges,
- Ahorn-Eschenwälder und Grauerlen-Auwälder im Tal der Mangfall,
- der Komplex aus Grauerlenwäldern und Moorwäldern im Bereich der Seitenbäche und deren Quellen.

Literatur

GROTTENTHALER, W. -1985- Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern 1:25000 Blatt Nr. 8036 Otterfing und zum Blatt Nr. 8136 Holzkirchen.- 189 S., München

SEBALD, P. -1987- Der Taubenberg. Veränderungen durch die Wasserwirtschaftsmaßnahmen der Stadt München.- Miesbacher Hefte / Beiträge zur Heimatkunde 6, 31 S., Miesbach

SEIBERT, P. -1968- Übersichtskarte der natürlichen Vegetationsgebiete von Bayern 1:50000 mit Erläuterungen.- Schr.Reihe Vegetationskde. 3, 84 S., Bad Godesberg

SEIBERT, P. -1969- Über das Aceri-Fraxinetum als vikariierende Gesellschaft des Galio-Carpinetum am Rande der Bayerischen Alpen.- Vegetatio 17, 165-175, Den Haag